

Die Belagerung des Gedächtnisses. Leben und Arbeiten von Psychologen unter den Militärdiktaturen Südamerikas von Horacio Riquelme

Der Auftrag zu dem Buch, auf das hier aufmerksam gemacht werden soll, erfolgte auf die Initiative des ai - Aktionsnetzes der Heilberufe gemeinsam mit dem Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP).

Während die Beteiligung von ÄrztInnen an Menschenrechtsverletzungen in totalitären Staaten hinreichend bekannt und auch wissenschaftlich dokumentiert ist, gibt es über die Rolle von PsychologInnen bisher keine systematischen Untersuchungen. Unbestreitbar ist jedoch, dass psychologisches Wissen missbraucht werden kann und auch missbraucht wird – sei es bei der Unterdrückung und Einschüchterung von Oppositionellen, bei der Ausbildung von Polizei oder Militärs, bei der Verwaltung von Gefängnissen, der „Gehirnwäsche“ und der politischen Propaganda oder gar bei der Entwicklung besonders subtiler Praktiken in den Folterkellern dieser Welt.

Deutlich ist auch, dass psychologische Techniken längst systematisch eingesetzt werden, weshalb Watsons Begriff „guerra psicológica“, der psychologischen Kriegführung, Eingang in den allgemeinen Sprachgebrauch gefunden hat. Dabei stößt die „Psychokratie“ sogar in Bereiche vor, die der unmittelbaren körperlichen Gewalt versperrt sind: „Die Gewalt in ihrer Reinform liegt in der Entfremdung des Denkens unter das Wollen und die Macht des Ausübenden. Jede psychische Gewalt zielt auf dasselbe Ziel: Das Denken des anderen zu unterwerfen, gleichzeitig aber die Bewusstmachung dieser Situation zu verunmöglichen“ (Aulagnier, 1997). Erst unter Beteiligung von Psychotechniken vervollständigt sich Gewaltherrschaft zur totalen Herrschaft.

Unsere eigenen Recherchen im Vorfeld hatten gezeigt, dass weder die Mitarbeiter des medical Board des Internationalen Sekretariats von ai noch die rund 200 nationalen und internationalen Organisationen oder Einzelpersonen aus dem Bereich der Menschenrechtsarbeit, die wir angeschrieben hatten, uns mehr als nur vereinzelte Hinweise geben konnten. Diese bezogen sich hauptsächlich auf Lateinamerika, Südafrika und die Türkei. Unser Versuch also, eine erste Bestandsaufnahme zu erstellen, zeigte mit aller Deutlichkeit, wie wenig über die Funktionalisierung der Psychologie unter repressiven Strukturen bekannt ist.

Dieses geringe Wissen um die Rolle von PsychologInnen in totalitären Systemen veranlasste uns den chilenischen Medizinanthropologen Horacio Riquelme mit dieser Fragestellung zu betrauen.

Die Texte, die er für das vorliegende Buch ausgewählt hat, stammen von PsychologInnen, die in Chile, Uruguay und Argentinien in Zeiten der Militärdiktaturen gelebt haben und sich ihren Erfahrungen aus zwei Blickwinkeln stellen: Sie dokumentieren zum einen ihre persönliche Situation, einer ständigen Bedrohung ausgesetzt gewesen zu sein. Zum anderen schildern sie ihre Erfahrungen, die sie als TherapeutInnen mit den vom Terror betroffenen Menschen machten. Der Beruf der PsychologIn oder PsychoanalytikerIn galt in diesen Zeit als subversiv. Sie waren als TherapeutInnen auf besondere Weise mit den Folgen der Gewaltherrschaft konfrontiert, da sie auf Grund ihrer beruflichen Tätigkeit Zugang zu allen Aspekten hatten, die das Leben ihrer KlientInnen betrafen. So ist es nicht verwunderlich, dass sie in das Blickfeld der Militärs gerieten und ihre Tätigkeit den Bedingungen des Ausnahmezustands unterlag. Insofern vermitteln die Arbeiten sehr eindrücklich die Lebens- und Arbeitsbedingungen dieser Berufsgruppe. Sie dokumentieren die potenzielle Verletzlichkeit derjenigen, die an der Seite der Verfolgten tätig waren, geben aber auch Hinweise auf Täterschaft von PsychologInnen. Aus allen drei Ländern liegen Erkenntnisse über die Tätigkeit unterdrückungswilliger PsychologInnen vor.

Mehr als 10 Jahre nach der Rückkehr der parlamentarischen Demokratie in Argentinien, Chile und Uruguay stellen sich die AutorInnen der Herausforderung, sich mit der Vergangenheit und mit ihrem Gedächtnis auseinander zu setzen.

Das Buch beginnt einleitend mit einem Text des Herausgebers über die Bedeutung organisierter Gewaltanwendung auf die zivile Bevölkerung und deren psychosoziale Gesundheit. In seinen Ausführungen stehen die drei wichtigsten Formen der politischen Repression im Mittelpunkt: das Verschwindenlassen von Regimegegnern, der systematische Einsatz der Folter und die Indienstnahme der Massenmedien.

In Teil I berichten PsychologInnen aus Argentinien, Chile und Uruguay über das psychosoziale Klima der Angst, Isolation und Schutzlosigkeit während der Zeit des Staatsterrorismus, der sich systematischer Methoden der physischen und psychischen Einschüchterung bediente. Immerzu bestand die Möglichkeit, dem repressiven System in die Hände zu fallen; individueller und kollektiver Widerstand konnten nur unter großer Gefahr geleistet werden. Unter diesem „Ausnahmezustand“ entstanden psychotherapeutische Aktivitäten mit völlig neuem Charakter, die den therapeutischen Raum und die Rolle der TherapeutInnen und der KlientInnen neu definierten und die von den AutorInnen aus ihrer heutiger Sicht reflektiert werden.

In Teil II erlauben Interviews mit PsychologInnen aus den genannten Ländern einen Einblick in sehr persönliches Erleben der emotionalen und körperlichen Qualen, die sie unter den Repressionsmaßnahmen erleiden mussten.

Die Essays in Teil III beschäftigen sich mit dem Verhältnis von Kultur und Staatsterrorismus, wobei dem kollektiven Gedächtnis eine maßgebliche Rolle im Sinne einer großen Ressource zukommt.

Die Arbeiten zeigen, dass sich Polizei, Militär und Wirtschaft nicht nur psychologische Methoden bedienen, sondern dass die Psychologie selbst in ihrer Kooperationsbereitschaft zu einem aktiven Element der Kriegführung und Repression wird. Hier ergeben sich auch Schnittstellen zur deutschen Vergangenheit des Nationalsozialismus. So ist das abschließende Kapitel des Buches, geschrieben von Jürgen Müller – Hohagen dieser Thematik gewidmet. Die Auseinandersetzung mit den Erfahrungen aus Südamerika können uns helfen, die dunklen Flecken der eigenen Geschichte von Gewalt und Völkermord zu erhellen und einen kritischen Blick auf das berufliche Handeln, das niemals aus dem gesellschaftlichen Zusammenhang gelöst werden kann, zu werfen.

In seinem Buch über die Vernichtung der europäischen Juden schrieb Raul Hilberg: „Die Vergangenheit nicht zu kennen, heißt sich selbst nicht zu begreifen“.

Das Buch ist erschienen im Deutschen Psychologen Verlag (ISBN 3-931589-45-5)

Dr. Ulrike Heckl
Präsidiumsbeauftragte des BDP's für Menschenrechtsfragen
Fuchsstr. 2
79102 Freiburg